

Sprachkontakte in der Slowakei

Aufgaben und Perspektiven für eine interdisziplinäre Forschung

Jörg Meier

1. Einführung

Im Laufe der Jahrhunderte ist Europa zu einem Ensemble von einander unabhängigen Nationalstaaten mit einer großen Sprachenvielfalt geworden. Die Probleme und Chancen, die sich aus der europäischen Vielsprachigkeit ergeben, treten im Rahmen des voranschreitenden Einigungsprozesses in Europa sowie im Kontext der so genannten Globalisierung und ihrer Auswirkungen auf das Sprachverhalten der Menschen zunehmend in den Blickpunkt des Interesses.

Zu keinem Zeitpunkt in der europäischen Geschichte war Einsprachigkeit der Normalfall und kulturelle ‚Homogenität‘ ist eine im 19. Jahrhundert geborene Chimäre, denn die Wirklichkeit war und ist immer komplexer. „Multikulturalismus und Mehrsprachigkeit sind Realitäten in vielen Kontaktregionen der Welt, und das Zusammenleben von Menschen verschiedener Herkunft, unterschiedlicher Kultur und verschiedener Muttersprache funktioniert nach dem Maß an Kooperationsbereitschaft, die die beteiligten Gruppen bereit sind einzubringen“ (HAARMANN 2001: 203). Auf der Erde sind vermutlich weit mehr Menschen – zumindest partiell – mehrsprachig als einsprachig und auch unsere europäische Vergangenheit war lange Zeit durch Multilingualismus charakterisiert. Millionen von Menschen lebten und leben in Europa in einem mehrsprachigen Alltag, mit verschiedenen Heimat-, Arbeits-, Bildungs-, Herrschafts- und Nationalsprachen sowie internationalen Verkehrssprachen. Die unzähligen Gastarbeiter, Flüchtlinge, Vertriebenen, Umsiedler, Neubürger, die so genannten ‚multikulturellen‘ Stadtviertel und gemischt-sprachigen Schulklassen verdeutlichen diese Vielsprachigkeit ebenso wie der zunehmende Massentourismus, internationale Institutionen und Organisationen, multinationale Konzerne, mehrsprachige europäische Behörden und die täglich in den omnipräsenten Medien simultan gedolmetschten Interviews und Beiträge. „Unsere heutigen Sprachen sind das Ergebnis vieler Jahrhunderte immer neuer Mehrsprachigkeit und Sprachmischungen“ (WANDRUSZKA 1991: 9).

Rückt der Begriff ‚Sprachkontakt‘ „die beteiligten Sprachen ins Zentrum der Aufmerksamkeit“, so stehen bei dem – häufig in Abgrenzung dazu verwendeten – Terminus Mehrsprachigkeit „die Eigenschaften der Menschen, die diese Sprachen sprechen“, oder die „Gruppen, in denen diese Sprachen gesprochen werden“, im Mittelpunkt des Forschungsinteresses. „Sprachkontakt ist

im Wesentlichen ein Ergebnis von Mehrsprachigkeit“, und die Verwendung mehrerer Sprachen oder Varietäten führt auch zu „Veränderungen in den beteiligten Sprachsystemen“ (RIEHL 2004: 11).

Sprachkontakt wird durch verschiedene Phänomene, wie Diglossie, Code-switching oder Transfer beeinflusst (vgl. u.a. KELLERMAN/SHARWOOD SMITH 1986; KREMNITZ 1987; POPLACK/SANKOFF 1988; BECHERT/WILDGEN 1991; AUER 1998; RIEHL 2001). Dialektologisch oder arealtypologisch durchgeführte Erhebungen von Sprachdaten liefern dazu vielfältig auswertbares Sprachmaterial, und soziolinguistisch durchgeführte Befragungen sowie gesteuerte und ungesteuerte Interviews, können Aufschluss über die jeweiligen Einstellungen von Sprechern zu ihren Sprachen geben (vgl. u.a. HARTIG 1998: 97ff.; NIEBAUM/MACHA 1999: 14ff.; GOEBL 2001; VEITH 2002: 186ff.; LÖFFLER 2003: 40ff.). Sprachkontakt ist auf allen sprachlichen Ebenen feststellbar, wobei besonders im Bereich von Lexikon und Semantik, aber auch in der Syntax, Phonetik und Prosodie sowie Morphologie, Übernahmen stattfinden. Dabei ist die Intensität des Kontaktes für das Ausmaß der Übernahme verantwortlich (vgl. u.a. GOEBL u.a. 1996/97; CLYNE 2003).

Immer wenn Sprachen in Kontakt treten, beeinflussen sich nicht nur die jeweiligen Sprachsysteme, sondern auf vielfältige Weise auch verbale und nonverbale Diskursmuster. Im Bereich der geschriebenen Sprache führt der Sprach- und Kulturkontakt zur Übernahme von Textmustern oder zur Wahl anderer Textmuster (vgl. u.a. SCHIFFRIN 1996; ROCHE 2001; OKSAAR 2003; HERINGER 2004). Dieser gesamte Bereich ist – ebenso wie eine interkulturell vergleichende Semantik und interkulturelle Pragmalinguistik – für die historischen wie gegenwärtigen Sprachkontakte in der Slowakei bisher noch kaum untersucht worden.

Besonders für Minderheiten ist die sehr komplexe Zuordnung von Sprache und ethnischer Identität von großer Bedeutung. „Identität und Mehrsprachigkeit sind [...] nicht ohne ihren Entstehungs- und Gebrauchskontext und die dabei wirkenden extralinguistischen Faktoren zu beschreiben“ (OPPENRIEDER/THURMAIR 2003: 56). Diese äußeren Faktoren, wie z.B. das Prestige der Sprachen, die Freiwilligkeit bzw. die gesamten Umstände des Spracherwerbs, spielen meist eine wesentliche, wenn nicht gar die entscheidende Rolle (vgl. ROMAINE 1995). „Die Wahrnehmung und Einschätzung von Mehrsprachigkeit hängt [...] sehr stark davon ab, welche Rolle man Sprachen bei der Identitätsbildung (sowohl beim Individuum wie bei der Gruppe) zuerkennt“ (OPPENRIEDER/ THURMAIR 2003: 56).

Zu allen Zeiten haben sich Menschen gegenseitig immer aufgrund ihrer Sprache, ihres Dialekts sowie ihrer persönlichen Wortwahl beurteilt und sich dadurch, bewusst oder unbewusst, in die gesellschaftlichen Zusammenhänge eingeordnet. Dabei haben sie sich mit ihrer eigenen Sprache und den Men-

schen, die sie sprechen, identifiziert. Aufgrund der Sprachenvielfalt gab und gibt es besonders in Vielvölkerstaaten immer wieder Probleme, denn Sprache ist nicht nur ein Kommunikationsmittel, in dem sich kulturelle Identität herauskristallisiert, sondern in besonderem Maße auch ein Politikum, weil Menschen und Institutionen es dazu machen (vgl. u.a. ROMAINE 1994; TRUDGILL 2000; MEIER 2004).

2. Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit in der Slowakei

Die slowakischen Bauern „aus der Umgebung sprachen kaum ein Wort Ungarisch. Einer sonderbaren slowakisch-ungarischen Mischsprache bedienten sich auch die Dienstboten; Konversationssprache der ortsansässigen besseren Gesellschaft war offiziell das Ungarische, aber zu Hause, in der Familie, sprachen selbst die zugewanderten Ungarn lieber Zipserdeutsch.“ (MÁRAI 2000: 18). Mit diesen Worten beschreibt der 1900 in Košice/Kaschau als Sohn deutschstämmiger Ungarn geborene Schriftsteller Sándor Márai in seiner 1934 erstmals erschienenen Autobiographie, in der er seine Kindheit und Jugend schildert, die Sprachsituation in seinem ostslowakischen Heimatort zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Die Vita Márais und der oben zitierte kleine Ausschnitt aus seiner Autobiographie stehen – auch wenn nicht alle auf ein vergleichbar bewegtes Leben blicken können – exemplarisch für eine Situation, die vielen Menschen in und aus der Slowakei vertraut ist. Die Slowakei war seit dem Mittelalter zu allen Zeiten ihrer geschichtlichen Entwicklung, durch ihre Zugehörigkeit zunächst zu Ungarn, dann zu Österreich-Ungarn, schließlich zur Tschechoslowakei, bis hin zur seit 1993 selbständigen Slowakei, ein multiethnisches und multilinguales Land, in dem zwar überwiegend Slowaken, aber auch viele andere Nationalitäten lebten.

Die heutigen sprachpolitischen Maßnahmen des slowakischen Staates werden einerseits durch die Tatsache bestimmt, dass in der Slowakischen Republik nationale Minderheiten leben, unter denen der ungarischen Minderheit eine besondere Rolle zukommt, und andererseits durch die Beziehung des Slowakischen zum Tschechischen, einem Spezialfall des Bilingualismus. „Die Folge der zweisprachigen Kommunikation und des Bilingualismus waren Erscheinungen in der slowakischen Sprache, die als Kontaktvarianten bezeichnet werden“, denn es gibt eine Reihe von Elementen, „die auf Grund des Kontaktes mit dem Tschechischen in der Sprache erscheinen, obwohl das Slowakische über äquivalente Elemente verfügt“ (DOLNÍK 2002: 277). Die gegenwärtige Sprachpolitik „zielt auf die Bekräftigung der Emanzipiertheit der slowakischen Sprache ab, die sich jahrhundertlang im Kontakt und Kontrast zum Tschechischen entwickelt hat“. Um die Interessen und Rechte „der slowakischen Nation mit denen der Minderheiten in Einklang zu bringen“, wurde sowohl ein Gesetz über die Staatssprache als auch ein Gesetz über die

Minderheitensprachen verabschiedet. „Die Gesetze sollen garantieren, dass einerseits die slowakische Schriftsprache in der Rolle der Staatssprache als ein Integrationsfaktor funktioniert und andererseits die Minderheitensprachen gemäß den Bedürfnissen ihrer Träger zur Geltung kommen können“ (DOLNÍK 2002: 278).

Erst in den letzten Jahren wird die Problematik der Minoritäten und Minoritätensprachen in der Slowakei wissenschaftlich untersucht. Aus politischen Gründen waren diese Themen über einen langen Zeitraum tabuisiert. Neuere Forschungsergebnisse über Einstellungen zu Minderheiten und nationalen Gruppen brachten erst seit 1992 soziologische Meinungsumfragen des Gesellschaftlichen Instituts der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Košice/Kaschau. Nach wie vor bleibt „eine komplexe Untersuchung des verbalen und sozialen Verhaltens der einzelnen Mitglieder aller Nationalitäten in der Slowakei“ ein Desiderat der Forschung (ONDREJOVIČ 1997: 1676).

Bisher wurden, trotz der sehr langen Geschichte des Sprachkontaktes, die gegenseitigen Einflüsse der ungarischen und der slowakischen Sprache nur in Teilaspekten erforscht. Eine umfassende wissenschaftliche Untersuchung, bei der Kontakterscheinungen und Eigenschaften der ungarischen Sprachvarietät in der Slowakei soziolinguistisch berücksichtigt werden, fehlt nach wie vor (vgl. SZABÓMIHÁLY 1997). Auch die polnisch-slowakischen sind ebenso wie die ukrainisch-slowakischen Sprachkontakte bisher noch nicht ausreichend erforscht worden (vgl. ONDREJOVIČ/MISLOVIČOVÁ 1997; ŠTEC 1997). Daher verwundert es kaum, dass andere Minderheiten, wie Roma – immerhin etwa 5% der Bevölkerung der heutigen Slowakei –, Juden oder Kroaten, auch in der aktuellen Sprachkontaktforschung kaum Berücksichtigung finden.

Dass die deutsche Sprache in der Slowakei traditionell eine herausragende Rolle spielt, ist hinlänglich bekannt und vielfältig dokumentiert (vgl. zuletzt u.a. GREULE/MEIER 2003; PIIRAINEN/MEIER 2004). In den letzten Jahrzehnten sind die in ganz unterschiedlichen Varietäten und Varianten noch gesprochenen deutschen Dialekte in vielen slowakischen Orten aus mancherlei Gründen ausgestorben, und in weiteren Gemeinden werden sie in absehbarer Zeit untergehen. Die Generation der unmittelbar nach dem Krieg geborenen, beherrscht die Mundart z.T. noch aktiv, häufig jedoch nur passiv, wohingegen diejenigen die noch deutsche Schulen besucht haben, neben der Mundart Hochdeutsch, häufig Ungarisch sowie die jeweilige slowakische Mundart und – entsprechend dem Bildungsgrad – die slowakische Standardsprache beherrschen. Die deutschen Dialekte werden heute, trotz der teilweise noch vorhandenen Bi-, Tri- bzw. Multilingualität, fast ausschließlich im Rahmen der familiären und nachbarschaftlichen Kontaktkommunikation oder in einem ‚folkloristischen‘ Kontext verwendet, wohingegen in offiziellen Kommunikationssituationen das im Allgemeinen besser beherrschte Slowakisch,

als Sprache des überwiegenden Gebrauchs, bevorzugt wird. Nur in wenigen Gemeinden, in denen es noch einen größeren Anteil von Mundartsprechern gibt, wie z.B. in Hoptgarten/Chmeľnica oder Metzenseifen/Medzev, findet die Mundart auch im öffentlichen Sprachgebrauch Verwendung (vgl. u.a. MEIER 2000; 2003). Im Kontext eines zunehmenden Interesses an der deutschen Sprache, wurde und wird der Gebrauch der deutschen Standardsprache in den Schulen und Hochschulen der Slowakei in den vergangenen Jahren aktiviert (vgl. u.a. ADAMCOVÁ 2004; CHOVAN 2004; GREULE 2004; KOŠTÁLOVÁ 2004, KOZMOVÁ/NEMCOVÁ 2004; SISÁK 2004), während die einzelnen Mundarten nur noch im Rahmen der Brauchtumpflege bestehen bleiben werden. Detaillierte Untersuchungen zu Sprachkonflikten und Stereotypen sowie zum jeweiligen Image der Kontaktsprachen sind – aufgrund der politischen Situation bis zum Ende der 80er Jahre – aber auch in diesem Bereich immer noch ein Desiderat der Forschung.

Die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Umwälzungen der neunziger Jahre in den Ländern Mittel- und Osteuropas haben auch in den jeweiligen Sprachen ihren Niederschlag gefunden, was sich vor allem im Wortschatz feststellen lässt, in der die zunehmenden internationalen Kontakte auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens sowie der Wissenschaft und Technik ihren sprachlichen Ausdruck finden. Aufgrund der politischen Veränderungen wird der deutschen Sprache – aber auch den deutschen Bevölkerungsgruppen – in der Slowakei wieder eine entscheidende Bedeutung zugemessen, da sie als Bindeglied und Garant für eine Integration in die europäische Völkergemeinschaft erachtet werden. Den unterschiedlichen Bildungsinstitutionen, vor allem aber den Medien kommt dabei in der Slowakei eine entscheidende Rolle zu (vgl. u.a. MEIER 2001; 2003; 2004).

Das jahrhundertelange Zusammenleben und der Kontakt der deutschen Mundartsprecher mit den sie umgebenden Sprachen und Dialekten – Slowakisch, Ungarisch, in geringerem Maße auch Polnisch, Ukrainisch und Jiddisch – in den mittelalterlichen und neuzeitlichen deutschen Siedlungen in der Slowakei, hinterließ bei allen beteiligten Sprachen dauerhafte Spuren (vgl. u.a. PAPONOVÁ/RIPKA 1997; FÖLDES 2003; PAPONOVÁ 2003). Der vielfältige Sprachkontakt bewirkte – wie bereits in der älteren Literatur festgestellt, aber nicht systematisch aufgearbeitet wurde – phonetisch-phonologische, morphologische und syntaktische Veränderungen sowie wechselseitige Beeinflussungen des Wortschatzes (vgl. u.a. GRÉB 1932; KRANZMAYER 1956; VALISKA 1967; 1982; HUTTERER 1995).

Aus keiner anderen Sprache wurden so viele Wörter in die slowakische Sprache entlehnt oder übernommen, wie aus dem Deutschen, wobei neben den Begriffen, die das wirtschaftliche und öffentliche Leben betreffen (u.a. aus den Bereichen der Zünfte und des Handwerks, des Handels und Bergbaus sowie der öffentlichen Verwaltung), auch viele Benennungen des Alltagsle-

bens in das Slowakische einfließen (vgl. DORULA 1977: 75–97; RUDOLF 1991). Abgesehen von wenigen Ausnahmen und einigen Internationalismen kann der komplizierte und für die ältere Zeit häufig nur schwer zu rekonstruierende Prozess der Übernahme seit der Nachkriegszeit als weitgehend abgeschlossen betrachtet werden. Vor allem in den Mundarten und den regionalen Umgangssprachen weisen die Wörter deutscher Herkunft, als Elemente und Basis für weitere Derivation, heute aber bereits häufig neben slowakischen Äquivalenten stehend, eine besonders hohe Frequenz auf. Eine zahlenmäßig kleinere Gruppe von Entlehnungen aus dem Deutschen wurde zu einem festen Bestandteil des slowakischen schriftsprachlichen Grundwortschatzes (wie z.B. *ciel* Ziel, *drôt* Draht, *plech* Blech). Wenngleich die Mehrzahl der Entlehnungen im ganzen Gebiet der Slowakei verbreitet sind, weisen eine Reihe der Lexeme in den ursprünglich von deutschen besiedelten Gebieten, in denen die Kontaktsituation bis ins 20. Jahrhundert existierte, eine besonders hohe Kompetenz und Frequenz auf. Die 4.000 von Rainer Rudolf verzeichneten deutschen Lehn- und Fremdwörter in der slowakischen Sprache erfassen – aufgrund der nicht vollständigen lexikographischen Erschließung der slowakischen Mundarten – nicht den gesamten Wortbestand (RUDOLF 1991: 1–184; vgl. PAPONOVÁ 1994: 84). Inwieweit das neue mehrbändige Historische Wörterbuch der slowakischen Sprache (HISTORICKÝ SLOVNÍK SLOVENSKÉHO JAZYKA 1991ff.), das Wörter deutscher Herkunft kenntlich macht, und von dem bisher fünf Bände erschienen sind, eine vollständigere Bestandsaufnahme bietet, bedarf eingehender interdisziplinärer Untersuchungen.

Aufgrund der seit Jahrhunderten existierenden Sprachkontakte müssen bei der weiteren Erforschung von deutschen Lehnwörtern in der slowakischen Sprache – aber auch beim umgekehrten Entlehnungsprozess – sowohl synchrone als auch diachrone Aspekte berücksichtigt werden, denn viele Veränderungen und Abweichungen sind, bei einem Vergleich mit älteren Entwicklungsstadien der Kontaktsprachen und ihrer Mundarten sowie mit den z.T. in der Slowakei noch gesprochenen Sprachinselmundarten, als Beibehaltung oder ältere Übernahme der bestehenden mundartlichen Lautung zu beurteilen (vgl. PAPONOVÁ 1986; RUDOLF 1991: 289–349; PAPONOVÁ 1996). Obwohl eine Reihe von Veränderungen auf Analogie, Kontamination oder Einfluss anderer umgebender Kontaktsprachen sowie verschiedene außersprachliche Faktoren zurückzuführen sind, lassen sich in der heutigen Lautgestalt der deutschen Lehnwörter ältere Entwicklungsstufen des Deutschen erkennen (vgl. PAPONOVÁ 1994: 86–91).

Wenngleich besonders zu Beginn des Sprachkontakts zwischen Slowaken und Deutschen wesentlich mehr deutsche Wörter in die slawische Sprache kamen als umgekehrt, belegen eine Reihe von deutschsprachigen städtischen Urkunden, dass bereits zu Anfang der Sprachbeziehungen auch einige slawi-

sche regional-sprachliche Termini und Konstruktionen in die deutschen Texte einfließen (vgl. DORULA 1977: 75ff.). Aus leicht ersichtlichen Gründen, wurden in der älteren lexikographischen Forschung, bis zum Jahre 1918, vor allem die ungarischen Elemente im deutschen Wortschatz in der Slowakei hervorgehoben (vgl. SCHRÖER 1858; s. hierzu HUTTERER 1960; 1989), wohingegen in den neueren Arbeiten die slowakischen Einflüsse betont werden (vgl. LUX 1962; VALISKA 1967: 69ff.; 1980: 164ff.; 1982: 214ff.).

Viele der ältesten – häufig aus dem Polnischen übernommenen – Begriffe, die auch in den deutschen Mundarten der Zentralgebiete vorkommen, gehen auf die Nachbarschaft der slawisch und deutsch besiedelten Gebiete zurück. Durch die vorhandene Zwei- oder Mehrsprachigkeit sowie die besondere Situation der Sprachinseln wurden auch Ausdrücke, für die es im Deutschen eigene alte Äquivalente gibt, in die deutschen Mundarten der Slowakei übernommen (wie z.B. *baba* Großmutter, *žada* Großvater, *katsche* Ente). Aufgrund der veränderten Lebensbedingungen übernahmen die Siedler besonders Begriffe aus den Bereichen der Haus- und Landwirtschaft sowie des Brauchtums. Wurden in den früheren Phasen des Sprachkontakts die entlehnten Lexeme noch in das Sprachsystem eingegliedert und den deutschen Mundarten phonologisch angepasst, so werden in der letzten Phase, einer starken sozialen und kulturellen Assimilierung, viele slowakische Wörter ohne Adaption übernommen. Bei näherer diachroner Untersuchung ist es allerdings oft nur möglich mit dem etymologischen Hinweis ‚slawisch‘ zu operieren, da die sprachliche Nähe der slawischen Kontaktsprachen zueinander kaum genauere Bestimmungen zulässt, wobei in der Zips – auch aus historischen Gründen – vor allem Polnisch und Ruthenisch bzw. Westukrainisch relevant sind. Neben den phonetischen Varianten sind Abweichungen vor allem im Bereich der Flexion und der Syntax (slowakische Wortstellung) festzustellen. Während sich die älteste Generation der Mundartssprecher gegen die zunehmende Slowakisierung der Sprache wehrt, wies die Sprache der mittleren Generation, wie bei einzelnen Untersuchungen festgestellt wurde, bereits vor mehr als einem Jahrzehnt 20–30% Slowakismen im Wortschatz auf (vgl. PAPONOVÁ 1994: 85–91), wobei davon auszugehen ist, dass sich dieser Prozentsatz in der Zwischenzeit erhöht hat.

Da sich die vielfältig festzustellende, mehrsprachige Konvergenz nicht auf den Wortschatz beschränkt, sondern auch in der Phonologie und Phonetik sowie in der Grammatik zu beobachten ist, und beispielsweise die Besonderheiten der Wortstellung in den slowakeideutschen Mundarten erst im slawischen und ungarischen Kontext zu verstehen sind, bedarf es, auch aufgrund der heutigen Situation der Sprachinseln, einer dringenden interdisziplinären Aufarbeitung dieses immer noch vernachlässigten Arbeitsgebietes (vgl. MEIER 2000).

In den älteren Arbeiten über die deutschen Mundarten der Slowakei werden besonders die ungarischen Einflüsse betont, während Valiska in seinen

Untersuchungen fast ausschließlich auf die slawischen bzw. slowakischen Entlehnungen rekurriert, obwohl er ausdrücklich betont, dass beispielsweise in der Lexik von Hoppgarten/Chmel'nica „neben den deutschen auch polnische, slowakische und ungarische Einflüsse evident“ sind (VALISKA 1967: 69; vgl. auch 69ff. sowie die nach Sachgruppen gegliederten Verzeichnisse in VALISKA 1982: 214ff.). Da der Wortschatz auch in der älteren Literatur der am häufigsten untersuchte Bereich der slowakeideutschen Mundarten ist (vgl. u.a. FAUSEL 1927; GRÉB 1932), kann vielfältig belegt werden, dass es selbst bei diachronen, soziolinguistisch differenzierteren Untersuchungen, die den jeweiligen kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Einfluss der jahrhundertelangen Koexistenz berücksichtigen, aufgrund der wechselseitigen Akkulturation häufig nicht möglich ist, die Quellen jeweils exakt zu bestimmen.

Es ist für die weitere Untersuchung der Lehnwörter und Lehnkonstruktionen in den deutschen Mundarten der Slowakei erforderlich, die lauthistorischen Forschungen interdisziplinär, unter Einbeziehung des jeweiligen kulturhistorischen und semantischen Kontextes, durchzuführen, um die Entlehnungswege bestimmen zu können. Deshalb müssten alle (Kontakt-)Mundarten der Slowakei synchron und diachron untersucht werden, um auf dieser Grundlage auch die Geschichte der slowakeideutschen Sprachvarianten weiterschreiben zu können.

3. Resümee und Ausblick

Da die deutschen Mundarten in der Slowakei, die in den vorhandenen dialektologischen Standardwerken bisher nur unzureichend belegt sind, in wenigen Jahren ausgestorben sein werden, ist es dringend geboten, solange es noch kompetente Sprecher gibt, neben fächerübergreifenden Spezialuntersuchungen der verschiedenen Dialekte, die auch Ansätze der neueren Sprachkontaktforschung integrieren sollten, möglichst schnell einen *Atlas der deutschen Mundarten in der Slowakei (ADS)* in deutsch-slowakischer Kooperation zu erstellen, der alle vorhandenen Dialekte erfasst und dokumentiert. Die gesammelten Daten dienen nicht nur der Publikation eines Sprachatlas, sondern stünden auch anderen nichtlinguistischen Forschungsvorhaben zur Verfügung. Die Kooperation mit Institutionen und Wissenschaftlern aus Deutschland, Österreich und der Slowakei, sowie aus weiteren für den Sprachkontakt relevanten Ländern, könnte die Idee eines zusammenwachsenden Europas auf wissenschaftlicher und kulturpolitischer Ebene flankieren (vgl. BACHMANN 2003; MEIER 2003).

Wie Mária Papsonová bereits ausführlich geschildert hat, liegt, mit Ausnahme „von den als umgangssprachlich bewerteten, in den Wörterbüchern der slowakischen Gegenwartssprache zum Teil erfassten Lexemen“ bisher nach wie vor „keine vollständige Bestandsaufnahme von Wörtern deutscher Her-

kunft im Slowakischen und seinen Mundarten vor“ (PAPSONOVÁ 2003: 80). Nachdrücklich gilt es daher ihr Projekt eines diachron ausgerichteten umfangreichen Lexikons zu unterstützen, „das nicht nur den Grundwortschatz, sondern auch seine Peripherie aufarbeiten“ sollte (PAPSONOVÁ 2003: 80f.).

Ein weiteres wichtiges Projekt, das ebenfalls nicht aufgeschoben werden kann, wenn unterschiedliche Generationen berücksichtigt werden sollen, ist die Sammlung von Dokumenten individueller Zwei- und Mehrsprachigkeit von Menschen in, aber auch aus der Slowakei, die heute in vielen Ländern leben. Um die verschiedenen Arten und die unterschiedlichen Formen der Erfahrung des gelebten Bi- und Multilingualismus zu erfassen, sollten Selbstzeugnisse und Erinnerungen analysiert und darüber hinaus Interviews geführt werden. Eine solche Vorgehensweise bringt es mit sich, dass Menschen verschiedener Generationen, deren Mehrsprachigkeit auf unterschiedliche Weise entstanden ist, sich auch auf ganz verschiedene Weise der Fragestellung annähern und bei ihren Darstellungen ganz unterschiedliche Schwerpunkte setzen. Dennoch sollten – mit Ausnahme der Interviews – nicht zu viele Vorgaben gemacht werden, da das Thema nur auf der Ebene der persönlichen Erfahrung behandelt werden kann. Gesammelt werden sollten deshalb Selbstzeugnisse und Lebensberichte von Menschen, die den Zweiten Weltkrieg und die Zeit davor miterlebt haben und deren Mehrsprachigkeit sich häufig auch durch Kriegsgeschehnisse wie Flucht, Emigration, Widerstand verändert hat, oder die aufgrund ihrer Mehrsprachigkeit vielleicht sogar gefährdet waren. Dabei können auch recht unterschiedliche Aspekte, wie die Zugehörigkeit zu einer Minderheit in verschiedenen Ländern, oder die Erziehung von Kindern in mehrsprachigen Haushalten und/oder Umgebungen im Mittelpunkt stehen. Des Weiteren sollten Beiträge der jüngeren Generationen gesammelt werden, die ihre Mehrsprachigkeit zum größten Teil positiv erleben.

Literaturverzeichnis

ADAMCOVÁ, Livia (2004): Deutsche Gegenwartssprache in der Slowakei: Phonetik, Ausspracheschulung, Varietäten. – In: I.T. Piirainen, J. Meier (Hgg.), *Deutsche Sprache in der Slowakei II. Geschichte, Gegenwart und Didaktik*. Wien: Edition Praesens, 101–111.

AUER, Peter (ed.) (1998): *Code-switching in Conversation. Language, Interaction and Identity*. London, New York: Routledge.

BACHMANN, Armin R. (2003): Erste Erfahrungen aus dem „Atlas der deutschen Mundarten in der Tschechischen Republik“ und ein möglicher Atlas der deutschen Mundarten in der Slowakei. – In: A. Greule, J. Meier (Hgg.),

Deutsche Sprache in der Slowakei. Bilanz und Perspektiven ihrer Erforschung. Wien: Edition Praesens, 51–54.

BECHERT, Johannes/WILDGEN, Wolfgang (1991): *Einführung in die Sprachkontaktforschung.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

CHOVAN, Miloš (2004): Gibt es eine Zukunftschance der deutschen Sprache in der Slowakei? – In: D. Goltschnigg, A. Schwob (Hgg.), *Zukunftschancen der deutschen Sprache in Mittel-, Südost- und Osteuropa. Grazer Humboldt-Kolleg 20.-24. November 2002.* Wien: Edition Praesens, 201–204.

CLYNE, Michael (2003): *Dynamics of Language Contact. English and Immigrant Languages.* Cambridge: CUP.

DOLNÍK, Juraj (2002): Slowakisch. – In: N. Janich, A. Greule (Hgg.), *Sprachkulturen in Europa. Ein internationales Handbuch.* Tübingen: Gunter Narr, 275–281.

DORUĽA, Ján (1977): Slováci v dejinách jazykových vzťahov [Die Slowaken in der Geschichte der Sprachbeziehungen]. Bratislava: Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied.

FAUSEL, Erich (1927): *Das Zipser Deutschtum. Geschichte und Geschehen einer deutschen Sprachinsel im Zeitalter des Nationalismus* (= Schriften des Instituts für Grenz- und Auslandsdeutschtum an der Universität Marburg 6). Jena: Fischer.

FÖLDES, Csaba (2003): Deutsche Sprache und Germanistik in der Slowakei als eine interkulturelle Herausforderung im östlichen Mitteleuropa. – In: A. Greule, J. Meier (Hgg.), *Deutsche Sprache in der Slowakei. Bilanz und Perspektiven ihrer Erforschung.* Wien: Edition Praesens, 9–26.

GOEBL, Hans et al. (Hgg.) (1996/1997): *Kontaktlinguistik. Ein Internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung* (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 12/1–2). Berlin, New York: de Gruyter.

GOEBL (2001): Arealtypologie und Dialektologie. – In: M. Haspelmath et al. (eds.), *Language Typology and Language Universals. An International Handbook* (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 20/2). Berlin, New York: de Gruyter, 1471–1491.

GRÉB, Julius (1932): *Zipser Volkskunde.* Kesmark, Reichenberg: Anstalt für sudetendeutsche Heimatforschung.

GREULE, Albrecht (2004): Slowakeideutsch. Aspekte europäischer Sprachkultur und Sprachpolitik. – In: I. T. Piirainen, J. Meier (Hgg.), *Deutsche Sprache in der Slowakei II. Geschichte, Gegenwart und Didaktik.* Wien: Edition Praesens, 9–15.

GREULE, Albrecht/MEIER, Jörg (Hgg.) (2003): *Deutsche Sprache in der Slowakei. Bilanz und Perspektiven ihrer Erforschung.* Wien: Edition Praesens.

HAARMANN, Harald (2001): *Babylonische Welt. Geschichte und Zukunft der Sprachen.* Frankfurt/M., New York: Campus.

HARTIG, Matthias (1998): *Soziolinguistik des Deutschen* (= Germanistische Lehrbuchsammlung 16). Berlin: Weidler.

HERINGER, Hans Jürgen (2004): *Interkulturelle Kommunikation. Grundlagen und Konzepte.* Tübingen, Basel: Francke.

HISTORICKÝ SLOVNÍK SLOVENSKEHO JAZYKA (1991 ff.): *Historický slovník slovenského jazyka* [Historisches Wörterbuch der slowakischen Sprache]. I, A–J (1991); II, K–N (1992); III, O–P (1994); IV, P–P (1995). Bratislava: Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied.

HUTTERER, Claus Jürgen (1960): *Geschichte der ungarndeutschen Mundartforschung* (= Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaft zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse 106, 1). Berlin: Akademie-Verlag.

HUTTERER, Claus Jürgen (1989): Konvergenz in der Volkskultur der Deutschen im Karpatenbecken (am Beispiel der Sprachentwicklung). – In: A. Ritter (ed.), *Kolloquium zu den volkskundlichen Bedingungen der Kultur bei den deutschen Bevölkerungsgruppen im Ausland. 6. Konferenz deutscher Volksgruppen in Europa in der Akademie Sankelmark.* Flensburg: Institut für Regionale Forschung und Information im Deutschen Grenzverein, 109–129.

HUTTERER, Claus Jürgen (1995): Über die mehrsprachige Konvergenz in der Entwicklung des Deutschen in der Zips. – In: P. Švorc (Zost.), *Spiš v kontinuite času – Die Zips in der Kontinuität der Zeit. Zborník z medzinárodnej konferencie* [Sammelband der internationalen wissenschaftlichen Konferenz]. Prešov, Bratislava, Wien: Universum, 255–267.

KELLERMANN, Eric/SHARWOOD SMITH, Michael (eds.) (1986): *Cross-linguistics influence in second language acquisition.* New York et al.: Pergamon Press.

KOŠŤÁLOVÁ, Dagmar (2004): Zukunftschancen der deutschen Sprache in Ost- und Mitteleuropa. – In: D. Goltschnigg, A. Schwob (Hgg.), *Zukunftschancen der deutschen Sprache in Mittel-, Südost- und Osteuropa. Grazer Humboldt-Kolleg 20.-24. November 2002.* Wien: Edition Praesens, 357–362.

KOZMOVÁ, Ružena/NEMCOVÁ, Emília (2004): Deutsche Sprache und Germanistik in der Slowakei. – In: D. Goltschnigg, A. Schwob (Hgg.), *Zukunftschancen der deutschen Sprache in Mittel-, Südost- und Osteuropa.*

Grazer Humboldt-Kolleg 20.-24. November 2002. Wien: Edition Praesens, 362–368.

KRANZMAYER, Eberhard (1956): Historische Lautgeographie des gesamt-bairischen Dialektraumes mit 27 Laut- und 4 Hilfskarten in besonderer Mappe. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften; Graz, München: Böhlau.

KREMnitz, Georg (1987): Diglossie/Polyglossie. – In: U. Ammon, N. Dittmar, K. J. Mattheier (Hgg.): *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft* (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 3/1). Berlin, New York: de Gruyter, 208–218.

LÖFFLER, Heinrich (2003): *Dialektologie. Eine Einführung* (= Narr Studienbücher). Tübingen: Gunter Narr.

LUX, Julius (1962): Kulturströmungen in der Zips im Spiegel des Wortschatzes. In: *Südostdeutsches Archiv* 5, 97–128.

MÁRAI, Sándor (2000): *Bekenntnisse eines Bürgers. Erinnerungen*. [Aus dem Ungarischen von Hans Skirecki]. Ungekürzte Tb.-Ausg. München, Zürich: Piper.

MEIER, Jörg (2000): Die deutschen Dialekte in der Zips/Spiš. Anmerkungen zur Sprachinsel- und Sprachkontaktforschung. – In: D. Stellmacher (Hg.), *Dialektologie zwischen Tradition und Neuansätzen* (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beiheft 109). Stuttgart: Franz Steiner, 362–386.

MEIER, Jörg (2001): Frühneuhochdeutsch als Fremdsprache in Europa. Sprachenkontakte im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. – In: J. Meier, A. Ziegler (Hgg.), *Deutsche Sprache in Europa. Geschichte und Gegenwart*. Wien: Edition Praesens, 99–113.

MEIER, Jörg (2003): Die Situation der deutschen Dialekte in der Slowakei. – In: A. Greule, J. Meier (Hgg.), *Deutsche Sprache in der Slowakei. Bilanz und Perspektiven ihrer Erforschung*. Wien: Edition Praesens, 27–45.

MEIER, Jörg (2004): Die Förderung der deutschen Sprache im Kontext der EU-Erweiterung. Anmerkungen zur Sprach(en)politik. – In: *Karpatenjahrbuch* 56, 35–46.

NIEBAUM, Hermann/MACHA, Jürgen (1999): *Einführung in die Dialektologie des Deutschen* (= Germanistische Arbeitshefte 37). Tübingen: Niemeyer.

OKSAAR, Els (2003): *Zweitspracherwerb. Wege zur Mehrsprachigkeit und zur interkulturellen Verständigung*. Stuttgart: Kohlhammer.

ONDREJOVIČ, Slavo (1997): Slowakei. – In: H. Goebel et al. (Hgg.), *Kontaktlinguistik. Ein Internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung* (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 12/2). Berlin, New York: de Gruyter, 1669–1678.

ONDREJOVIČ, Slavo/MISLOVIČOVÁ, Sibyla (1997): Slowakisch – Polnisch. – In: H. Goebel et al. (Hgg.), *Kontaktlinguistik. Ein Internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung* (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 12/2). Berlin, New York: de Gruyter, 1692–1695.

OPPENRIEDER, Wilhelm/THURMAIR, Maria (2003): Sprachidentität im Kontext von Mehrsprachigkeit. – In: N. Janich, C. Thim-Mabrey (Hgg.), *Sprachidentität – Identität durch Sprache* (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 465). Tübingen: Gunter Narr.

PAPSONOVÁ, Mária (1986): Zum Prozeß der Übernahme von Wörtern deutscher Herkunft ins Slowakische. – In: *brücken. Germanistisches Jahrbuch DDR-ČSSR 1985/86*. Prag, 310–330.

PAPSONOVÁ, Mária (1994): Geschichte und Gegenwart der deutsch-slowakischen Sprachkontakte. – In: *brücken. Germanistisches Jahrbuch. Tschechien – Slowakei 1994*. N.F. 2. Berlin, Prag, Prešov: DAAD, 73–94.

PAPSONOVÁ, Mária (1996): Zur Übersetzung und Entlehnung des deutschen Rechtswortschatzes im Stadtbuch von Žilina/Sillein. – In: *brücken. Germanistisches Jahrbuch. Tschechien – Slowakei 1996*. N.F. 4. Berlin, Prag, Prešov: DAAD, 235–249.

PAPSONOVÁ, Mária (2003): Wörter deutscher Herkunft im Slowakischen – Geschichte und Gegenwart der deutsch-slowakischen Sprachkontakte. – In: A. Greule, J. Meier (Hgg.), *Deutsche Sprache in der Slowakei. Bilanz und Perspektiven ihrer Erforschung*. Wien: Edition Praesens, 69–94.

PAPSONOVÁ, Mária/RIPKA, Ivor (1997): Slowakisch – Deutsch. – In: H. Goebel et al. (Hgg.), *Kontaktlinguistik. Ein Internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung* (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 12/2). Berlin, New York: de Gruyter, 1685–1691.

PIIRAINEN, Ilpo Tapani/MEIER, Jörg (Hgg.) (2004): *Deutsche Sprache in der Slowakei II. Geschichte, Gegenwart und Didaktik*. Wien: Edition Praesens.

POPLACK, Shana/SANKOFF, David (1988): Code-switching. – In: U. Ammon, N. Dittmar, K. J. Mattheier (Hgg.): *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft* (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 3/2). Berlin, New York: de Gruyter, 1174–1180.

- RIEHL, Claudia Maria (2001): Schreiben, Text und Mehrsprachigkeit. Zur Textproduktion in mehrsprachigen Gesellschaften am Beispiel der deutschsprachigen Minderheiten in Südtirol und Ostbelgien. Tübingen: Stauffenburg.
- RIEHL, Claudia Maria (2004): *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung* (= Narr Studienbücher). Tübingen: Gunter Narr.
- ROCHE, Jörg (2001): *Interkulturelle Sprachdidaktik. Eine Einführung* (= Narr Studienbücher). Tübingen: Gunter Narr.
- ROMAINE, Suzanne (1994): *Language in Society. An Introduction to Sociolinguistics*. Oxford: Oxford University Press.
- ROMAINE, Suzanne (1995): *Bilingualism*. 2. ed. Oxford: Blackwell.
- RUDOLF, Rainer (1991): *Die deutschen Lehn- und Fremdwörter in der slowakischen Sprache* (= Beiträge zur Sprachinselforschung 9). Wien: VWGÖ.
- SCHIFFRIN, Deborah (1996): Discours Analysis and Pragmatics. – In: H. Goebel et al. (Hgg.), *Kontaktlinguistik. Ein Internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung* (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 12/1). Berlin, New York: de Gruyter, 138–144.
- SCHRÖER, Karl Julius (1858): Beitrag zu einem Wörterbuche der deutschen Mundarten des ungrischen Berglandes. – In: *Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften* 25. Wien, 213–272; 27. Wien, 174–240.
- SISÁK, Ladislav (2004): Deutsche Sprache in Lehre und Forschung in der Ostslowakei. – In: D. Goltschnigg, A. Schwob (Hgg.), *Zukunftschancen der deutschen Sprache in Mittel-, Südost- und Osteuropa. Grazer Humboldt-Kolleg 20.-24. November 2002*. Wien: Edition Praesens, 368–376.
- ŠTEC, Mikuláš (1997): Slowakisch – Ukrainisch. – In: H. Goebel et al. (Hgg.), *Kontaktlinguistik. Ein Internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung* (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 12/2). Berlin, New York: de Gruyter, 1695–1701.
- SZABÓMIHÁLY, Gizella (1997): Slowakisch – Ungarisch. – In: H. Goebel et al. (Hgg.), *Kontaktlinguistik. Ein Internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung* (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 12/2). Berlin, New York: de Gruyter, 1678–1684.
- TRUDGILL, Peter (2000): *Sociolinguistics. An Introduction to Language and Society*. 4. ed. Harmondsworth: Penguin.
- VALISKA, Juraj (1967): *Die zipserdeutsche Mundart von Chmel'nica (Hopgarten)* (= Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Šafaricanae Prešovensis. Philologica 2). Bratislava: SPN.

- VALISKA, Juraj (1980): *Nemecké nárečie Dobšinej. Príspevok k výskumu zanikania nárečí enkláv* [Die deutsche Mundart von Dobschau. Ein Beitrag zur Untersuchung des Untergangs der Enklavenmundarten]. Rimavská Sobota: Gemerská vlastivedná spoločnosť.
- VALISKA, Juraj (1982): *Nemecké nárečia horného Spiša. Príspevok k výskumu reliktných nárečí v pokročilom štádiu ich vývoja* [Die deutschen Mundarten der Oberzips. Ein Beitrag zur Untersuchung der Reliktmundarten im fortgeschrittenen Stadium ihrer Entwicklung]. Stará Ľubovna: Okresné vlastivedné múzeum.
- VEITH, Werner H. (2002): *Soziolinguistik. Ein Arbeitsbuch* (= Narr Studienbücher). Tübingen: Gunter Narr.
- WANDRUSZKA, Mario (1991): „Wer fremde Sprachen nicht kennt...“ *Das Bild des Menschen in Europas Sprachen*. München, Zürich: Piper.